

# RAUE SCHALE,

Die Aussicht auf den Lägernhang ist einzigartig. Doch Marein Gijzen verliessen sich beim Bau des Hauses für eine spektakuläres Showtalent, sondern brillieren selber



# WEICHER KERN

die beiden Badener Architekten Daniel Gut und befreundete Familie nicht allein auf Mutter Naturs mit sensiblen, ungewöhnlichen Einfällen.

**Text:** Rebekka Kieseewetter / **Fotos:** Hannes Henz / **Styling:** Doris Ambühl, Zingg-Lamprecht





**1:** Die Architekten liessen das U-förmige Gebäude förmlich aus dem steilen Hang herauswachsen und ermöglichen den Bewohnern einen unverbaubaren Blick auf die Lägern. (Gartenmöbel: Roda; Schale: Rina Menardi)

**2:** Zwischen ältere Häuser und Neubauten fügt sich Guts Bau in das ruhige Wohngebiet ein. Das breite Fensterband sorgt für Transparenz im Aufenthaltsbereich, die darunterliegende Schlafetage präsentiert sich intimer.

**3:** Ein pavillonartiger Aufbau mit einem Stahlskelett spannt sich über den Eingangsbereich. Schiefe, vor den hohen Glasscheiben angeordnete Staketen sind ein Blickfang.



«Durch die ungewohnte Anwendung günstiger und gängiger Industrieprodukte erzeugten wir verspielte Elemente.» **Daniel Gut, Architekt**

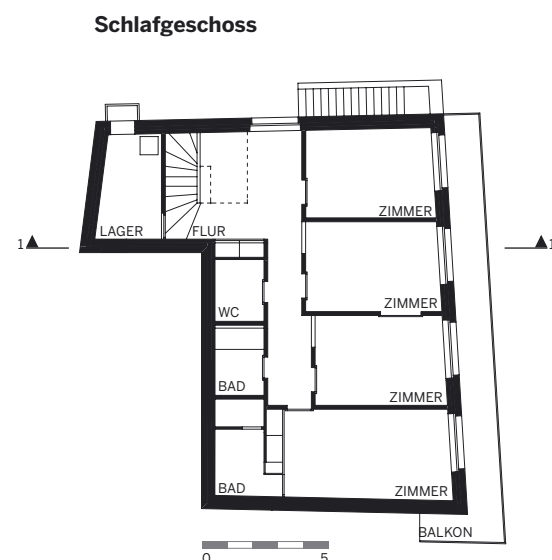
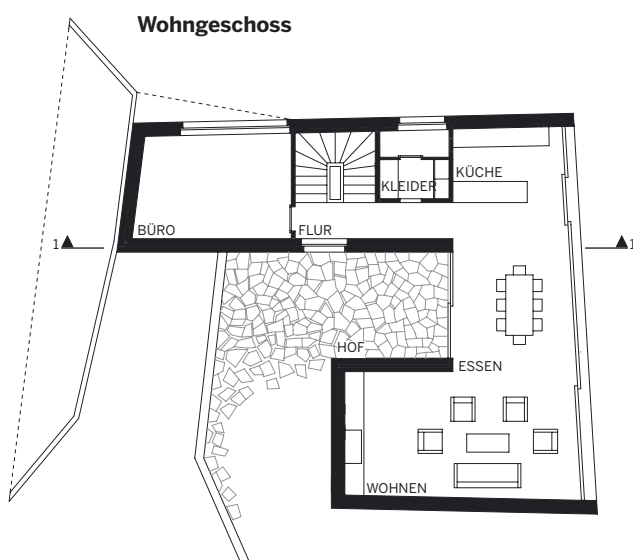
«Der Wandverputz aus natürlichen Pigmenten, warme Farbtöne und poröse Oberflächen bilden überall im Haus einen Kontrast zur Massivität des Sichtbetons.» **Daniel Gut, Architekt**







- 4:** Sind die Schiebefenster mit golden gestrichenen Holzrahmen geöffnet, fühlt man sich im Wohnbereich wie im Freien. (Tisch, Sofa, Couchtisch: Neue Wiener Werkstätte; Stühle: Cattelan; Kissen links: Xess & Baba; Kissen rechts: Arcade Avec; Schalen: Kose)
- 5:** Grosse, unregelmässige Natursteinplatten am Boden des rückwärtigen Hofes bilden einen wohltuenden Kontrast zu den massiven Sichtbetonmauern.
- 6:** Die Küche präsentiert sich schlicht und ist in den Wohnbereich integriert. (Küche: Architektenentwurf, Ausführung: Axmass Schreinerei; Herd: Elecrolux; Schalen: Hering Berlin)





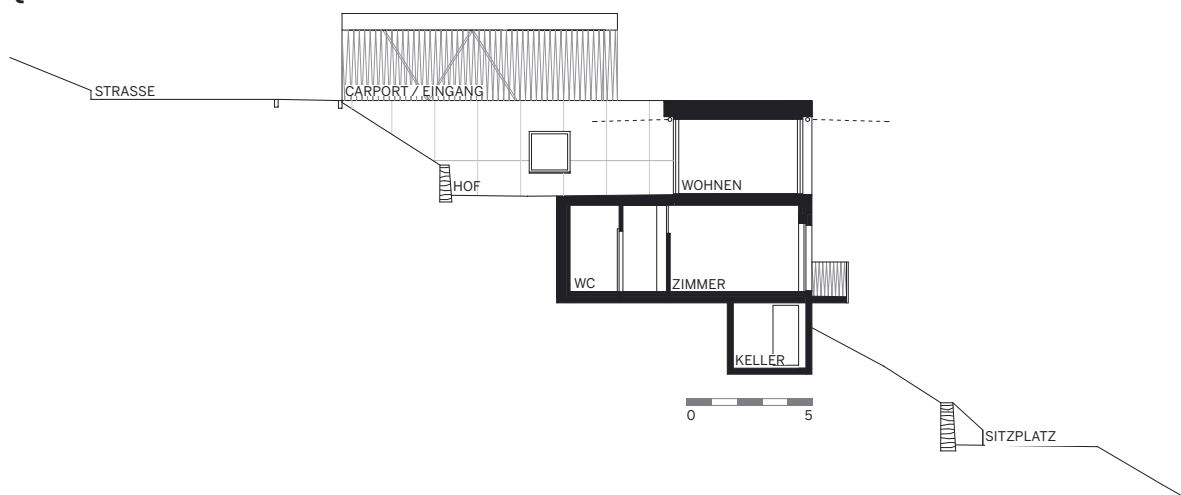
**7:** Übergrosse Glühbirnen, die scheinbar direkt in die Wand geschraubt werden, sorgen auch auf der Schlafetage für warmes Licht. Je nach Tageszeit und Beleuchtungssituation erscheinen die mit Naturpigmentfarbe gestrichenen Wände in einer anderen Farbnuance. (Vasen: Hering Berlin; Leuchtmittel: NoserLight, Wandfassung: Spezialanfertigung, Design Jürg Boner)

**8:** Mittels eines schweren silbernen Vorhangs lässt sich der intime Kaminbereich vom Wohnraum abtrennen. (Sofa, Couchtisch, Stehleuchte: Neue Wiener Werkstätte; Sessel: Fredericia; Vasen und Schalen: Kose; Decke: Xess&Baba; Fell: Jean Marc Werly Living)



8

**Querschnitt**

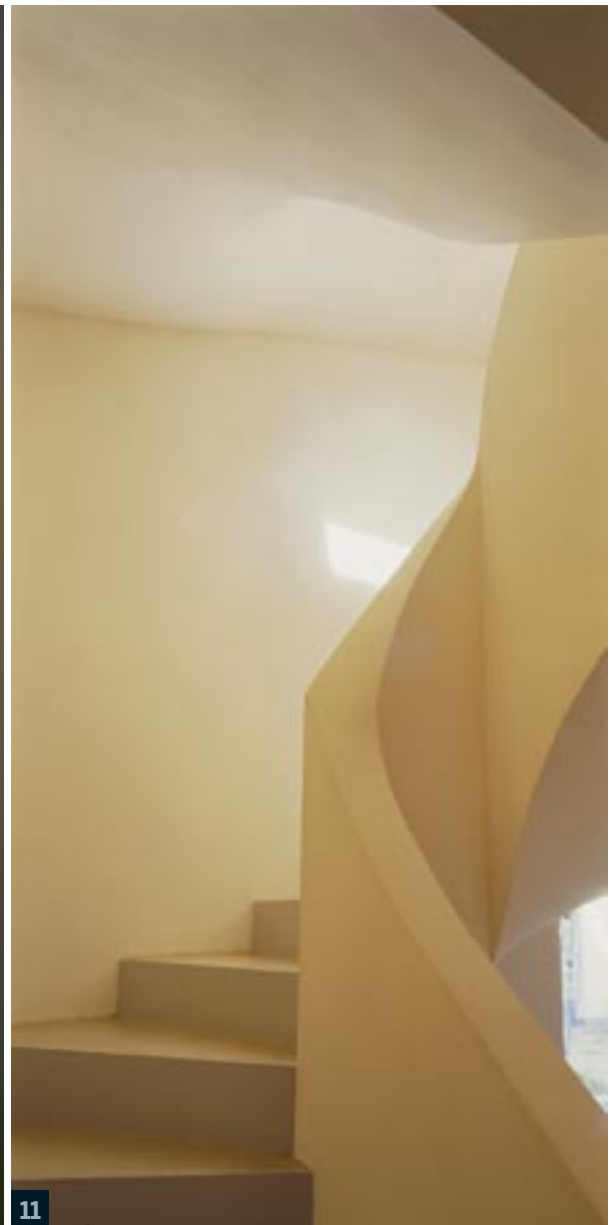




**9:** Die spezielle Anordnung der Staketen im Eingangsbereich wiederholt sich beim Balkongeländer auf der Schlafetage. (Stehleuchte: Pluma Cubic)

**10:** Trotz seines schlichten, funktionalen Designs herrscht im Elternbad eine warme Atmosphäre. (Becken, Möbel und Armaturen: Sanitas Troesch)

**11:** Organisch-weich geschwungene Linien und feine Farbtöne in den Treppenaufgängen stehen im Kontrast zur massiven Bauweise des Hauses.



12: Die Zimmer der Kinder sind durch eine breite Türe miteinander verbunden.



**D**er für seine am Boden entstehenden «Farbklecks»-Bilder bekannte Maler Jackson Pollock hätte sich wohl über die spontane Kreativität des vierjährigen Elias gefreut. Der Junge, angeregt durch die helle Fläche, hatte nämlich den versiegelten Anhydritboden seines Ennetbadener Elternhauses spontan zur Rennstrecke erklärt und mit schwarzem Stift Ziel- und Startlinie direkt und grosszügig auf das poröse Material gezeichnet. Mutter Maria Paz, mit drei kleinen Kindern Trubel gewohnt, war wenig erfreut, stand doch am nächsten Tag das Fotoshooting an, bei dem das Haus, welches die Architekten Daniel Gut und

Marein Gijzen der jungen Familie auf den Leib geschneidert hatten, in bestem Licht erscheinen sollte. Und für einmal war die Erleichterung gross, als der Stift nicht hielt, was die Packungsaufschrift versprach: Die vermeintlich wasserfesten Linien liessen sich fast problemlos beseitigen und der U-förmige Bau erstrahlte hell und sauber, als Fotograf, Stylistin und Redaktorin bei bestem Wetter zum Shooting eintrafen.

Im Jahr 2003 seien sie mit Planung und Bau des Hauses beauftragt worden, beginnt der Badener Architekt Daniel Gut zu erzählen, während er die Gäste durch das Gebäude führt. Dabei bewegt er sich unbefangen, kennt sich aus auf den drei Etagen. Kein

«Man solle niemals für enge Freunde bauen, sagt man. Falsch: Ich fand es eine bereichernde, tolle Erfahrung.»

**Daniel Gut, Architekt**

Wunder, schliesslich ist Bauherr Christian ein alter Schulfreund und die Familie Gut oft zu Gast im Ennetbadener Refugium. «Baue niemals für Freunde und Verwandte», laute zwar ein Architektensprichwort, schmunzelt Gut, «doch unsere Freundschaft hat sich während der Bauzeit sogar gefestigt.» Er freute sich über die Begeisterungsfähigkeit des jungen Paares, schätzte dessen Interesse an architektonischen Themen und das Vertrauen, das es ihm entgegenbrachte. Schritt für Schritt erfolgte die Planung, immer wieder traf man sich, besprach Details, tauschte Ideen aus. Und die Intensität der Zusammenarbeit zahlte sich aus: Probleme bei der Durchführung des Projekts? Bauherrrentypische Klagen über suboptimale Lösungen oder Mängel, die sich nach Abschluss der Arbeiten im Wohnalltag zeigen? «Nein», tönt es unisono, «wir sind rundum zufrieden.»

**Grün und grüner** | Eine solide Basis für das allseitige Glück wurde mit dem Kauf des Grundstücks an Südhanglage in einem ruhigen Wohnquartier gelegt. Von der steilen Parzelle aus blickt man auf ein beliebtes Naherholungsgebiet, den Höhenrücken der Lägern, an die bergwärtige Zufahrtsstrasse grenzt ein wild-romantisch überwachsenes Vogelschutzgebiet.

Von der tollen Lage, waren sich Architekten und Bauherrschaft einig, wollte man maximal profitieren. Während Maria Paz und Christian von der spektakulären Aussicht träumten und sich die grossen Fenster ihres erst in Gedanken existierenden neuen Heimes vorstellten, hofften ihre Kinder auf optimale Spielbedingungen. Mit der Lösung, die Marein Gijzen und Daniel Gut fanden, sind die kleinsten Familienmitglieder ebenso zufrieden wie die an Planung und Bau beteiligten Grossen – Architekten eingeschlossen: Gut und Gijzen liessen den Gebäudekörper gleichsam aus dem Hang wachsen. Durch >

12



Daniel Gut (links im Bild) wurde 1965 in Baden geboren. Nach seinem Architekturstudium an der ETH Zürich war er in verschiedenen Architekturbüros als Mitarbeiter tätig. Zusammen mit Marein Gijzen (rechts) hat sich Daniel Gut im Jahr 2000 in Baden und Zürich selbstständig gemacht.

## DANIEL GUT, ARCHITEKT, BADEN

**Wie sah Ihre erste eigene Wohnung aus?** Ich wohne immer noch dort, inzwischen mit meiner Familie. Die Wohnung befindet sich in einem Gründerzeit-Haus mit verwildertem Garten und hat grosse, hohe Räume.

**Wo, was und für wen würden Sie gerne bauen?** Es ist immer wieder schön, für Menschen zu bauen, die sich für Architektur interessieren.

**Ein Bauwerk, das Sie besonders beeindruckt?** Die gotische Kirche von Getaria im Baskenland. Sie fügt sich so unaufdringlich und verspielt in das Gefüge und die Topografie des mittelalterlichen Städtchens.

**Ihr liebstes Buch?** Unter anderen die Werke von Per Petterson, Rafael Chribes und Erich Maria Remarque.

**Ihr Lieblingsschauspieler?** Der Amerikaner Sam Shepard. Er ist übrigens auch ein hervorragender Schriftsteller. Sein Kurzgeschichtenband «Der grosse Himmel» ist phänomenal.

### INFOS ZUM BAU

**Baubeginn:** Herbst 2003

**Fertigstellung:** Herbst 2004

**Grundstücksgrösse:** 600 m<sup>2</sup>

**Wohnfläche:** 230 m<sup>2</sup>

**Bauweise/Konstruktion:** Massivbau, aussen Sichtbeton

**Materialien innen:** Versiegelter Anhydritboden, mit mineralischen Farben verputzte Wände in

verschiedenen dezenten Farbtönen, in den gleichen Tönen gestrichene Sichtbetondecken

**Heizung:** Luft-Wasser-Wärmepumpe

**Beteiligte Spezialisten:** Bauleitung: Vollenweider Baurealisation ([www.piusvollenweider.ch](http://www.piusvollenweider.ch)), Bauphysik: Bakus Bauphysik + Akustik GmbH ([www.bakus.ch](http://www.bakus.ch)), Lichtplanung: Jörg Boner ([www.joergboner.ch](http://www.joergboner.ch)), Christian Deuber ([www.christiandeuber.ch](http://www.christiandeuber.ch))

› seine zweifach geknickte Abwicklung bildet er einen geborgenen, zum Naturschutzgebiet hin orientierten Aussenraum, als Spiel- ebenso geeignet wie als Sitzplatz. Tal-seitig wird der Wohnbereich förmlich in die Höhe gehoben und erhält eine unverbaubare Aussicht: Der gesamte Lägernordhang breitet sich vor der riesigen Fensterfont aus. «Genau wie wir es uns wünschten. Man hat hier fast das Gefühl zu schweben», meint die Hausherrin lachend und zeigt auf eine dralle Schwimmerin aus Gips, die mit ausgebreiteten Armen zum Sprung von der Küchentheke hinaus in die Landschaft anzuheben scheint. Sind die Fenster zur Lägern und zum Hof hin geöffnet, wähnt man sich im Wohnraum in einer luftigen, naturnahen Pergola. Doch auch bei geschlossenen Glasfronten bleibt das Innere des Hauses dank seiner massiven Bauweise, seiner grossen Speichermasse bei der grössten Sommerhitze kühl.

**Spielen erlaubt!** | Beladen mit Stativen und Kameras, sperrigen Kisten und Kartons haben Fotograf, Stylistin und Redaktorin den Weg des geringsten Widerstandes gewählt, und sind direkt vom Hof durch die grossen Schiebetüren auf die Wohnebene gelangt. «Offiziell» wird das Haus allerdings über eine Art Luke auf dem Flachdach betreten,

über die sich eine eigenwillige Konstruktion aus Glas und schräg angeordneten Staketen spannt. Daniel Gut erklärt: «Durch die ungewohnte Anwendungen gängiger und kostengünstiger Industrieprodukte erzeugen wir verspielte Elemente.» Als Beispiele nennt der Architekt neben den Staketen, die senkrecht montiert, häufig für Balkongeländer verwendet werden, die handelsüblichen Gartenplatten, mit denen das Dach belegt ist, und die nackten Glühbirnen, welche direkt in die Wände geschraubt, überall im Haus ein warmes Licht verbreiten.

Eine geschwungene Treppe führt vom Eingang auf die U-förmige Wohnebene hinunter, an deren einem Ende eine Feuerstelle den intimen Gegenpol zur extrovertierten Raumstimmung gibt. Rückzugsmöglichkeiten haben die Bewohner auch auf der unteren Etage: «Während das Wohngeschoss durch die horizontale Ausdehnung geprägt wird, erhält das kleinteiligere Schlafgeschoss seine Grosszügigkeit durch fast drei Meter hohe Räume», beschreibt Architekt Daniel Gut eine weitere Facette seines Baus, welche die erwachsenen Bewohner sehr zu schätzen wissen, die ihrem Nachwuchs jedoch herzlich egal ist. Elias und Noa gefällt es, dass im Korridor vor den Kinderzimmern Platz für ihre Carrera-Autorennbahn ist. Auch der

## Die horizontale Ausdehnung prägt das Wohn-, die Vertikale das intime Schlafgeschoss.

Anhydrit-Boden sei, meinen die Brüder – und darin sind sie mit dem Architekten einer Meinung – etwas Besonderes: Sie rühmen seine Beschaffenheit als Spielunterlage, während Gut seine Bedeutung in der Gesamtkonzeption ausführt: «Sein warmer Farbton, die poröse Oberfläche setzen zusammen mit dem Wandverputz aus natürlichen Pigmenten einen warmen Gegenpol zum rohen Minimalismus des massiven Betonbaus.» Noah und Elias verdrehen bei solchen Ausführungen die Augen und spielen weiter. ◀

■ Wir danken dem Möbelgeschäft Zingg-Lamprecht in Zürich und der Firma Neue Wiener Werkstätte für die freundliche Unterstützung.